**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
**Band:** 15 (1963)
**Heft:** 23

**Artikel:** Kino und Fernsehen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-962916

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Dauerfernseher, der keine geistige Atempause einschaltet, kann überhaupt nicht mehr bewerten, was er sieht, es kommt zur blossen Dauerberieselung. Allerdings gibt es Leute, welche jeden Verzicht auf eigenes Denken begrüssen. Darüber haben sich die Bergarbeiter teilweise sehr gut geäussert:"Das viele Fernsehen ist auch für die Erwachsenen nicht gut. Dadurch, dass er alle Vorgänge optisch erfasst, verlernt er, selbständig zu denken, wozu er zum Beispiel beim Lesen eines Buches angeregt wird." "Es zeigt sich deutlich, dass die Menschen durch das Fernsehen mehr oder minder geistig träge werden. Sie haben es ja nicht mehr nötig, eigene Ansichten über ein bestimmtes Thema zu bilden. Das Fernsehen nimmt ihnen diese Arbeit ab und bringt alles bequem in Wort und Bild". "Wer jeden Abend stundenlang vor dem Empfänger sitzt, verliert langsam seinen eigenen Geschmack." "Oft hört man: das habe ich am Fernsehen gesehen, also muss es auch stimmen." Mit Recht sehen einige Bergleute deshalb im Fernsehen ein ideales Massenbeeinflussungs- und Propagandamittel.

(Schluss folgt)

## KINO UND FERNSEHEN

### Ein Streit in Paris mit René Clair

ZS. René Clair, der grosse Regisseur unvergleichlicher Filme, veröffentlichte in einer Fachzeitschrift einen kleinen Artikel unter der Ueberschrift "Fernsehen, das ist Kino". Er führte darin aus, dass es nötig sei, all die Theorien, die von einer "spezifischen" Natur des Fernsehens reden, auszurotten. Zu Anfang führt er allerdings aus, dass immer dann, wenn das Fernsehen eine Szene direkt überträgt (sogenannte "live"-Sendung), es allerdings vom Kino verschieden sei. Es überträgt hier schneller als das Kino, verändert jedoch den Tatbestand nicht. Handelt es sich jedoch um Sendungen mit erfundenen Szenen, die nicht sogleich übertragen werden, dann ist das Fernsehen nur eine neue Art der Uebertragung, aber kein neues Ausdrucksmittel.

René Clair will auch den Unterschied zwischen dem kleinen Fernsehschirm und der grossen Leinwand im Kino nicht als wichtig ansehen. Gross oder klein scheint ihm eine Leinwand nur im Verhältnis zur Distanz des Betrachters. Die grösste Leinwand im grössten Kino würde nach ihm klein aussehen, wenn sie aus entsprechender Ferne betrachtet wird. Er ist überzeugt, dass der kleine Fernsehschirm über kurz oder lang so gross sein wird, wie ihn ein Jeder wünscht, worauf die ganze Diskussion über den Grössenunterschied und seine Folgen erledigt sein wird.

Ganz lehnt er alle Theorien ab, welche von einem angeblichen Unterschied zwischen einer direkt übermittelten Szene und einer, welche vorher auf Band aufgenommen und später gezeigt wird, ausgehen. Der Zuschauer könne hier überhaupt keinen Unterschied feststellen, während die Qualität der zuerst auf Band aufgenommenen Sendung den technischen Erleichterungen, welche dieses Verfahren gestattet, zugeschrieben werden müsse. Eine solche Sendung unterscheide sich aber in Nichts von einer Kino-Szene auf der gewohnten Leinwand. Ausserdem sei es auch falsch, zu behaupten, dass das Fernsehen keine grossen Szenen zeigen könne und auf Ausschnitte angewiesen bleibe. Die Aufnahmen zum Beispiel eines Fussballmatches zeigten jede Woche das Gegenteil.

Zusammenfassend wiederholt er, dass es vergebens sei, Fernsehen und Kino einander gegenüberzustellen; eines sei nur die Ausdehnung des andern. Allerdings eine Ausdehnung, deren Grenzen wir heute bei weitem noch nicht kennten. "Wenn es zwischen Theater und Kino fundamentale Unterschiede gibt, so scheinen zwischen Kino und Fernsehen keine solchen zu bestehen. Bis heute können wir nichts auf dem Bildschirm sehen, das wir nicht auch auf der Leinwand finden könnten."

Der Fernsehkritiker Brincour holte darauf im "Figaro" zu einem heftigen Angriff auf René Clair aus. Jetzt wo man im Fernsehen sehen konnte, wie die englische Königin gekrönt wurde, wie sich das Fussballspiel um die Weltmeisterschaft gestaltete, wie ein brennender Wagen beim Rennen von Le Mans im Publikum explodierte, oder wie nach der Katastrophe von Fréjus anderntags eine alte Frau den Platz betrachtete, wo einige Stunden vorher ihr Haus stand, wo ihrem Gefühl das ganze Gewicht und die Echtheit gegeben werden konnte, jetzt sei der Fernsehzuschauer endlich berechtigt, zu sagen:"Das wenigstens, das ist kein Kino". Und dieser Satz bedeute genau das, was er sage. Auch in andern Sendungen habe es in den Häusern Bilder durch das Fernsehen gegeben, "die wir um keinen Preis auf einer grossen Leinwand geduldet hätten." Die Kommentare dazu seien auch nur im Halbdunkel des Wohnraums annehmbar gewesen. François Mauriac habe durch das Fernsehen zwischen sich und 10 Millionen Franzosen eine Intimität herstellen können, die er nur dem kleinen Schirm zubilligen könne, der allein "jene vollkommene Einsamkeit schaffe, welche nur das Fernsehen in solcher Intensität zu erzeugen vermöge." Es sei heute möglich, über den Fernsehschirm bisher bedeutungslose Erscheinungen zu verstehen. Racines Menschen seien nicht länger mehr Silhouetten, sondern Gesichter mit einem innern Leben.

Der tägliche Wettstreit auf dem Fernsehschirm zwischen Leben und Dichtung erlaubenuns, die menschliche Wahrheit besser zu erkennen, und mit dem scheusslichen Monstrum künstlicher Art, welches das Kino unter dem Namen "Diva" (Vedette) erfand, abzufahren. Seit dem eine völlig neue Art von Drama repräsentierenden Stück von Rattigan "Heart to heart" hätten wir einiges Recht zu sagen:"Das ist kein Kino".

Nachdem wir fachmännisch feststellen könnten, dass gutes Fernsehen sich möglichst vom Kino entferne, während schlechtes ihm in seinen schwächsten Seiten gleiche, und dass das Fernsehen, sobald es mit dem Kino konkurrieren wolle, nur dessen kleines Anhängsel werde, hätten wir allen Grund, über René Clairs Aeusserung:"Fernsehen, das ist Kino", erbost zu sein. Es lasse sich denken, welche Entmutigung eine solche Behauptung für alle jene sein müsse, die ihre gesamten Kräfte aufböten, um aus dem Fernsehen etwas mehr zu machen als ein blosses Anhängsel des Kinos.

An sich sei es nicht sehr überraschend, dass die grosse Leinwand den kleinen Schirm annektieren möchte. Aber beunruhigend wirke es, dass einer solchen Erklärung von René Clair Autorität verliehen würde. Und dies gerade zu einer Zeit, da der technische Fortschritt des Fernsehens noch keineswegs gesichert sei. "Es sieht so aus, wie wenn das Fernsehen auf den Segen warte, bevor es der Versuchung nachgebe und eine Anstrengung von 15 Jahren aufgebe." Hier, erklärt Brincourt, könne er seinen Zorn nicht zurückhalten.

Zur gleichen Zeit, da das Kino vom Fernsehen zu profitieren suche (in den"Nouvelle vague"-Filmen fänden sich viele Beispiele dafür), und da das Kino seine Vorzüge zu erweitern suche (Vergrösserung der Leinwand, mehr und mehr Farben, gewagtere Filme), sei es schokierend, dass ein Meister der Leinwand das Fernsehen nur als eine vulgäre Abart seiner eigenen Kunst betrachten wolle. Alle und auch René Clair wüssten, wohin die Weigerung das Fernsehen als neues Ausdrucksmittel zu betrachten führe: zum amerikanischen (kommerziellen) Fernsehen, das nur im Dienste der Industrie stehe.

In seiner Replik wies René Clair darauf hin, dass er selber durch den Titel seiner Erklärung "Fernsehen, das ist Kino" erstaunt gewesen sei und bei der Redaktion sogleich reklamiert habe. Er stamme nicht von ihm und sei oberflächlich. Er hielt aber daran fest, dass immer dann, wenn das Fernsehen vorher auf Band aufgenommene Szenen sende, es zweifellos kinematographische Techniken benütze. Und das treffe doch auf die meisten Programme heute zu. Fernsehen sei hier also nicht ein neues Ausdrucksmittel, sondern eine neue Art der Präsentation. Er spreche vom Standpunkt des Produzenten aus, Brincourt aber von jenem des Zuschauers. Er gebe ohne weiteres zu, dass das Fernsehen Bilder zeigen könne, die niemals auf einen grossen Schirm übertragen werden könnten.

Dagegen wandte er sich sehr gegen die direkte Uebertragung von dichterischen und dramatischen Sendungen. Bei diesen sei eine sofortige Uebertragung unerwünscht, denn sie häufe nur die negativen Seiten von Theater und von Kino, ohne von deren Tugenden zu profitieren. Sicher sei ferner das Fernsehen auch kein blosses Heimkino. Es sei zwar eine Ausdehnung des Kinos, aber seine Grenzen seien noch ganz unabsehbar.

## AKADEMISCHE FILMKURSE

Die kathol. Universität Fribourg veranstaltet vom 14.- November bis 27. Februar einen Filmkurs über den italienischen Neorealismus mit Vorlesungen von Freddy Buache, Dr. M. Schlappner u. a. Gleichzeitig werden die Hauptwerke dieser Periode auf der Leinwand vorgeführt.

## LITERATUR

Der Filmbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland Dr. H. Gerber hat zuhanden aller Kinos und sonstiger Filmvorführer eine Wegleitung herausgegeben:"Der gute Film für mein Theater", bearbeitet von Dr. W. Hoffmann und Friedr. Thürigen. Die Verfasser haben darin vor allem jene Filme zusammengestellt, welche im letzten Jahrzehnt von der deutschen Evangelischen Filmgilde als "monatsbeste" besonders empfohlen wurden. Obwohl die Auswahl bei uns wohl anders ausgefallen wäre, kann das Buch mit seinen sehr genauen Detailangaben jedem, der mit der Frage des guten Films zu tun, hat, nützliche Dienste leisten.

## DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

### Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1086: 18 Jahre Vereinigte Nationen - Prüffeld für elektrische Hochspannungen in Zürich - "Nouvelle Vague" der Schirme - Neues Signal: "Fussgängerstreifen" - Das grosse Defilee.

No. 1087: Hilfe für ein Bergdorf: Neuartige Metallbrücke - Der neue Schützenpanzer M = 113 - Der neue Wein entsteht - Kunst und Antiquitätenmesse in Bern - Zweite Juragewässer-Korrektion - Swissair-Jungpiloten auf grossem Flug.